

Editorial

LIEBE CLUBMITGLIEDER

Heute hält ihr die **Gazette** in einem leicht neuen Format in der Hand - ein Versuch, die Druckqualität zu verbessern, die in den früheren Ausgaben leider oft zu wünschen übrig liess. Neu wird sie direkt ab PDF-Datei gedruckt in der Hoffnung, dass die zahlreichen Fotos gut herauskommen. Denn diese Ausgabe enthält einige schöne Bilder aus dem Bericht über die PCI Reise nach Peru, über den Aufenthalt von Huguette und Oskar Zemp in Mexiko bei Alfonso Aguilar und vom Gangpferdetag auf dem Hestar-Hof im Februar.

Der Aufenthalt in **Peru** war wiederum ein grosses Erlebnis, und es war offensichtlich, dass sich seit unserer letzten Reise im Jahr 2001 einiges geändert hat und grosse Anstrengungen unternommen worden sind, die Popularität der Rasse, die Reiterei, die Zucht und das Informationsnetz deutlich zu verbessern. Dies ist auch sichtbar in der guten Kommunikation, die inzwischen per e-mail Rundschreiben von der Geschäftsstelle der ANCP CPP erfolgt. Der erste **Weltkongress für die peruanischen Pferde** war ein enormer Erfolg und vermochte an die 250 Teilnehmer/innen aus verschiedenen Ländern anzulocken. Perfekt organisiert, vermittelten verschiedene Themenforen einen vertieften Einblick in die Welt des Paso Peruano. Ein detaillierter Bericht hierzu kann in dieser Gazette nachgelesen werden.

Der **Jahreshauptanlass** des PCI findet wie vorgesehen am 1./2. Oktober auf dem Hestar-Hof statt, im Rahmen des 30-jährigen Jubiläums des Team Hestar-Hof. Der PCI wird sein Turnier innerhalb dieses Events durchführen und kann von der bestehenden Infrastruktur und den zahlreich zu erwartenden Zuschauern profitieren. Es werden reine Paso-Klassen angeboten mit Prüfungen für Paso Finos und Paso Peruanos. Die Ausschreibung dazu erfolgt im August direkt vom Hestar-Hof.

An dieser Stelle danke ich allen, die an dieser Ausgabe der Gazette mitgewirkt haben, namentlich Huguette Zemp, Nicole Giger und Eva Maria Svoboda für ihre persönlichen Beiträge. Ich wünsche euch allen einen wunderschönen Sommer und auf Wiedersehen am Bade- und Grillplausch am Murtensee!

Barbara Camenzind

PCI Perureise vom 15. bis 30. April 2005

Eine kleine Gruppe von fünf PCI Mitgliedern reiste zum Concurso Nacional, der jeweils im April in Lima stattfindet. Dieser Zuchtanlass ist der grösste und prestigeträchtigste des Landes und versammelt alle angesehenen Züchter und Aficionados Perus. Die zweite Reiseweche führte in den Norden zum Besuch dreier Züchter und zu einigen Highlights der präkolumbianischen Kultur.

Einleben in Lima

Der erste Schritt aus dem Flughafengebäude abends um acht, ein Blick rundum, die Menschen, der Verkehr, die Luft schnuppern – ja, es war noch dasselbe wie vor vier Jahren, das Bild vom nächtlichen Lima. Unser Taxichauffeur vom Hotel – Ronald öffnete die Klappen seines Kofferraums und unsere paar Taschen verschwanden im dunklen Rachen – alle unsere Koffer waren nicht angekommen, und der Fahrer hatte geduldig eine Stunde auf uns gewartet, bis wir alle Formalitäten erledigt hatten. Zum Glück waren wir darauf vorbereitet und hatten das Nötige für die Nacht und Kleider für den nächsten Tag im Handgepäck.

Die letzte Etappe unserer Reise, eine halbe Stunde Fahrt vom Flughafen Jorge Chávez in die Innenstadt zum Hotel Sonesta Posada del Inca. Staunend und fasziniert sogen unsere müden Augen die Stimmung der Hauptstadt auf: zuerst die niedrigen Gebäude, deren flachen Dächern Eisenarmierungen wie ziellose Antennen entsprangen, bereit zum Aufbau des nächsten Stockwerks, sollte das Geld einmal reichen; der Rimac Fluss, fast ausgetrocknet; die hünenhafte Marienstatue mit dem Jesuskind, die auf der Brücke thronte und auf das Verkehrschaos hinunterschaute; später, je näher wir dem vornehmen Stadtviertel kamen, die Hochhäuser, Bankenkomplexe und Villen. Ein bisschen vertraut war uns die Szene schon, Jacqueline, Fried und mir, neu und ungewohnt für Petra und Markus. Überall Verkehr, Menschen, hupen, penetrante Abgase – wir sehnten uns nach einem ruhigen Bett. Doch im Hotel angekommen, mussten wir den Auftakt unserer Reise dennoch zuerst mit einem kräftigen Pisco Sour begiessen, nachher schliefen wir umso besser.

Den ersten Reisetag begannen wir nach einem ausgiebigen Frühstück mit einem Bummel in Miraflores, das zusammen mit San Isidro den vornehmsten (und sichersten) Stadtteil Limas bildet. Wir hörten in einem Musikgeschäft viele CDs mit peruanischer Musik, auf der Suche nach geeigneten Stücken für kleine Showauftritte. Da konnte man sich lange verweilen... Im modernen Einkaufszentrum Larco Mar, direkt am Meer, verbrachten wir den Rest des Nachmittags. Unser Fahrer Ronald erwartete uns pünktlich an der vereinbarten Stelle, um uns wieder ins Hotel zu bringen. Er hatte den ganzen Nachmittag versucht, am Flughafen die Büros der KLM anzurufen um herauszufinden, ob unser Gepäck angekommen war, jedoch ohne Erfolg. Im Büro antwortete niemand, am Flughafen wusste niemand Bescheid. So entschlossen wir uns gegen Abend, trotzdem hinzufahren. Nach über einer Stunde suchen, fragen, telefonieren und warten tauchte endlich eine Angestellte der Frachtabteilung auf und bestätigte, dass sie fünf Koffer überzählig hätte, wir könnten ja mal schauen, ob es

unsere wären. Gott sei Dank, Glück gehabt, sie waren es tatsächlich! Den Abend genossen wir in einem sehr guten italienischen Restaurant, nur ein paar Schritte vom Hotel gelegen.

Am Sonntagmorgen beschlossen wir, das Goldmuseum zu besuchen. Die lange Fahrt dahin erwies sich als eine hervorragende Gelegenheit, vieles über die Stadt zu erfahren. Ronald war ein exzellenter Reiseführer! Im Museum hielt uns eine fantastische Waffensammlung aus vielen Jahrhunderten zuerst ganz im Banne, bevor wir durch die Säle mit den antiken Reitutensilien der Conquistadoren die Goldschätze im unteren Stockwerk fanden.

Am Nachmittag fuhren wir wiederum mit dem Taxi die 35 km nach Mamacona, zum Gelände der ANCP CPP, wo das grosse jährliche Stelldichein der peruanischen Pferde stattfand. Um 15.00 wurde der Anlass mit einer kleinen Feier eröffnet, und gleich darauf starteten die Jugendklassen, die unterteilt waren in Drei- bis Sechsjährige, Sieben- bis Neunjährige und Zehn- bis Zwölfjährige. Sie alle absolvierten ihre Runden im grossen Freilichtstadion ohne jegliche Schwierigkeiten. Kein Pferd, das scheute oder die Nerven verlor... Nach ihnen waren die töltenden Maultiere in Aktion, die jeweils grosse Sympathien des Publikums genossen.

Auf dem Abreitplatz herrschte eine zauberhafte Stimmung von sanftem Herbstlicht, Schatten spendenden Eukalyptusbäumen, Kindern, Pferden – alle friedlich und ruhig, keine Hektik. Väter, die letzte Ratschläge erteilten, Stiefelchen putzten, da und dort etwas zurechtzupften und Chalanes, die mit dem Lappen letzte Stäubchen von den Pferdekruppen wischten. Man könnte stundenlang zusehen...

Für den Hunger und Durst zwischendurch boten sich viele Verpflegungsmöglichkeiten an den Ständen, peruanische Spezialitäten und natürlich Cerveza (Bier), einer der Hauptsponsoren der peruanischen Pferde. Eine kleine „Shoppingmeile“ mit peruanischem Reitzubehör (Tack), Kunsthandwerk, Hüten und Schals, verlockte uns jeden Tag mehrmals zum Flanieren, Schauen und sich verführen lassen von den vielen schönen Sachen. Jedesmal entdeckte man wieder etwas Neues; hier einen noch schöneren Sattel, dort ein zweifarbig geflochtenes Zaumzeug, wer hat die günstigsten Hüte, wo gibt es diesen schönen Schal, wem könnte ich noch ein Geschenk mitbringen, wieviel kosten diese Sporen, wie kunstvoll ist dieser Pellón, hast du gesehen! Es wurde uns nie langweilig...

Unser Hotel war ruhig gelegen, familiär betreut, und um die Ecke lag der berühmte Olivenhain Limas mit über vierhundertjährigen Bäumen. Es war herrlich, am Morgen vor dem Frühstück dort zu spazieren und die Menschen zu beobachten. Erstaunlich, wie sportlich und gesundheitsbewusst die Limeños sind! Jede Menge Leute, vor allem in etwas fortgeschrittenem Alter, walkte und joggte am Morgen durch den Park, auf und ab, wenn auch etwas gemüthlicher als vielleicht bei uns. Es gab Hundesitter, Kindermädchen, Schulkinder in Uniformen und Geschäftsherren, die Akten studierten. Sehr beeindruckt hat mich ein alter Mann, der acht Hunde verschiedenster Rassen hütete, vom Kleinsten bis zum Grössten. Alle lagen ganz friedlich im Schatten eines Baumes, der Alte stand wie ein Schäfer seelenruhig in der Mitte. Hier in diesem Park konnte man aufatmen und etwas Frische am Morgen geniessen, bevor man sich ins Verkehrsgewühl und die Abgase der Stadt begab. Wie zum Beispiel am Montag, als uns Señor Barrena mit seinem Wagen abholte und in seine Werkstatt fuhr, die fast eine Stunde entfernt am Rande der Stadt lag. In einem ziemlich armen Wohnviertel, wie wir feststellten. Frau Barrena erklärte uns, dass die Arbeiter in dieser Gegend wohnten und dass es unerlässlich sei, Produktion und Wohnhaus unter einem Dach zu vereinen. Nur so sei gewährleistet, dass ev. eines der Kinder Freude an diesem Kunsthandwerk finde und es von Grund auf, schon von Kindsbeinen an, erlerne. Es gibt keine Schulen, die die traditionelle Herstellung des peruanischen Tacks lehren; das Wissen wird von Generation zu Generation weitergegeben. Im obersten Stockwerk der Werkstatt wohnt zum Beispiel der Silberschmied mit seiner Frau und seinem kleinen Kind; er fertigt Silberschmuck nach Entwürfen von Señora Barrena an und das silberne Zubehör zum Tack. Der kleine Knabe ist den ganzen Tag um den Vater herum, so wird auch er vielleicht eines Tages ein begabter Kunsthandwerker werden. Das Atelier Barrena beschäftigt zwölf feste Mitarbeiter und zehn Heimarbeiter.

Der Concurso Nacional

Der Concurso Nacional wird jeweils an einem Sonntag offiziell eröffnet und dauert bis und mit Donnerstag. Freitag/Samstag ist jeweils Pause, um die aufwändige Publikation – das Jahreshft mit allen Ranglisten – fertigzustellen. Am darauffolgenden Sonntag schliesst der Anlass mit dem grossen Defilee der Sieger und der Fahnenpräsentation aller Zuchtländer sowie dem Auftritt aller anwesenden Präsidenten der verschiedenen Paso Vereinigungen. Seit zwei, drei Jahren findet zudem am Samstagabend eine Galanacht statt.

Das Stadion in Mamacona liegt in Meeresnähe und ist etwa so gross wie ein Fussballplatz. Es ist von mächtigen Eukalyptusbäumen und Palmen umgeben, im April liegt oft ein ganz feiner Morgennebel über dem Gelände und dämpft die Sonne weich ab. Die Pferde werden auf dem Abreitplatz warm geritten und vor ihrem Eintritt in die Arena geprüft, ob keine manipulierenden Massnahmen angewandt wurden. Nach jeder Prüfung werden die Siegerpferde millimetergenau vermessen und registriert, sodass die Entwicklung der Rasse über die Jahre minutiös festgehalten werden kann.

Die Prüfungen folgen jedes Jahr demselben Rhythmus: Der Montag beginnt mit den Halfterklassen und den Jungstuten bis sechs Jahre. Der Dienstag ist allgemein den Stuten gewidmet, der Mittwoch den Hengsten und der Donnerstag den Wallachen und der Erkörung der Champion of Champions. Die Pferde sind in der Regel alle (zu) gut genährt und stehen im barocken Typ. Weiche Fesselung sieht man immer noch häufig, doch scheint dies unter den Züchtern kein nennenswertes Thema zu sein. Auch Pferde mit extrem weicher Fesselung haben Prüfungen gewonnen. Am meisten gewichtet wird der Gang, der ein ruhiges, raumgreifendes Schieben aus der Hinterhand sein soll mit einer ruhigen Kruppe, ersichtlich am weich fließenden Schweif. Übertritt und genügend Schub sind gefragt. Am zweitwichtigsten schien mir die Wertung der Ausstrahlung der Pferde. Stolz und feminine oder maskuline Ausstrahlung müssen vorhanden sein. Nicht verlangt war eindeutig Schnelligkeit. Wieder und wieder musste der Richter die Reiter mahnen, die Pferde zurückzunehmen und im Paso Llano vorzustellen. Der Paso Llano sei das Zuchtziel, nicht, wer am schnellsten sei. Doch die Reiter vergassen sich immer wieder... Ebenfalls keinen Einfluss auf die Wertung hat der Reitstil. Ob das Pferd mit durchgedrücktem Hals, im Stuhlsitz oder mit zuviel Gewicht in der Hand vorgestellt wird – das sind reiterliche Mängel, die die züchterischen Qualitäten des Pferdes nicht beeinträchtigen sollen. Doch ist sich die peruanische Vereinigung durchaus bewusst, dass die Reitkunst in Peru immer ärmlicher wird und eine fundierte Ausbildung der Chalanes dringend notwendig ist. Deshalb hat sie beschlossen, zwei Ausbildungszentren zu gründen, um das Niveau der Chalanes in den nächsten Jahren zu verbessern.

Entgegen der Meinung, dass man in Peru Schimmel nicht gerne sieht, waren doch einige „Moros“ oder „Tordillos“ präsent. Eine sehr schöne Zuchtgruppe mit drei Schimmeln präsentierte ein argentinischer Züchter. Auch Frauen sind am Turnier geritten, wenn auch anzahlmässig noch weit in der Minderheit.

Am Mittwochabend fand im Clubraum der ANCP CPP die Präsentation der neuen Homepage statt. Sie enthält neu das gesamte Zuchregister, das mit einem Passwort eingesehen werden kann. Die Eingangsseite öffnet sich mit einer kleinen, netten, wohl von Disneyland inspirierten Animation über die Ankunft der Pferde auf dem südamerikanischen Kontinent: www.ancpcpp.org.pe

Zwischen Mittwoch und Samstag blieb Zeit für individuelle Pläne. So reisten Petra und Markus für drei Tage Richtung Süden nach Ica und den Islas Ballestas, Jacqueline besuchte ein Kinderheim in den Bergen und Fried und ich nahmen am 1. Weltkongress der Besitzer und Züchter von Paso Peruanos statt (siehe separater Bericht).

Am Samstagabend waren wir alle gespannt auf die Galanacht. Sie war restlos ausverkauft, und wir bekamen unsere letzten Eintrittstickets – es fehlten noch drei! – nur mit grösster Mühe zusammen. Aber wir schafften es und kriegten sogar teilweise noch VIP-Tickets. Das heisst: schon beim Eintritt wurde man mit verschiedenen Sorten Pisco Sour willkommen geheissen, mit Cerveza, wunderbaren kleinen Brötchen, und Apéro Häppchen à la discrétion. Die Schau wurde pünktlich eröffnet mit fulminanter Musik und Lichtspielen, laut, aber schön. Einige Schaubilder möchte ich besonders erwähnen: Eine Marinera (peruan. Nationaltanz) mit dem Vater zu Pferd und seinem etwa siebenjährigen zierlichen Töchterchen, das sich absolut graziös und anmutig bewegte, das weisse Tüchlein über seinen blonden Zöpfchen schwenkte und keinen Zentimeter zur Seite wich, auch wenn die Hufe des Pferdes nur Millimeter neben seinen kleinen Barfüsschen tanzten. Hand in Hand verliessen die beiden die Arena, das Pferd in höchster Versammlung und Konzentration, um mit der Kleinen Schritt zu halten. Ein wunderbares, unvergessliches Bild!

Dann die grosse, gestellte Marktszene, auf der Indiofrauen, Kaufleute, peruanische Edelmänner auf ihren Pferden, Händler, Marktschreier und spielende Kinder auftraten. Baumwollhaufen, Blumen, Früchte und: zwei Señores mit Kampfhähnen, die sie kurz aufeinander losliessen; die Federn flogen unverzüglich und in alle Richtungen!

Auf einer kleinen Holzbühne zwei zackige Flamencotänzer, flankiert von einem Pendant in Form eines Pas-de-deux zu Pferd; fast finomässig in den steptartigen Schrittfolgen und Seitengängen.

Dann wiederum eine Marinera, diesmal von zwei Pferden getanzt mit einer überaus koketten, sympathischen Señorita und einem ebensolchen Chalan.

Ein anderes Bild bestand aus furchteinflössenden indianischen Göttern und dem über allen thronenden Jaguargott. Eine weitere Szene stellte die Landung der ersten Pferde an der Küste dar, mit gewaltigem Meeresrauschen und faszinierenden Lichtspielen.

Dies sind nur einige Eindrücke dieses wundervollen Abends. Geritten wurde nicht immer in der feinsten Manier, doch beeindruckt hat die Nervenstärke der Pferde angesichts der lauten Geräusche, des Lichts, des tobenden Publikums. Eine ältere, tragende und – zugegebenermassen– schon sehr schwerfällige Stute trug einen zweijährigen Knirps so sicher über die Runden, dass wir nur staunen konnten. Kein einziger falscher Schritt, das Publikum applaudierte frenetisch.

Nach der Schau wurde die Arena geöffnet, das Publikum strömte auf den Platz und alle wurden wiederum

kostenlos mit alkoholischen und anderen Getränken und reichhaltigen Häppchen verwöhnt. Wir haben es sehr genossen!

Für die Durchführung des Turniers und des Galaabends muss der ANCP CPP ein grosses Kompliment gemacht werden. Alles war im Grossen und Ganzen perfekt organisiert, die Prüfungen begannen pünktlich, alles war gut geregelt. Sie haben sich jede erdenkliche Mühe gegeben, ihren in- und ausländischen Gästen den Aufenthalt auf dem Gelände angenehm zu machen und die Rasse des Caballo Peruano de Paso würdig und professionell nach aussen zu vertreten.

Nordwärts

In der Nacht von Sonntag auf Montag fahren wir mit dem grossen Überlandbus der Küste entlang Richtung Norden. Wüste, Sand und kahle Berge, so weit das Auge reichte. Nur dort, wo ein Fluss aus den Anden ins Meer mündete und die Bewohner mit Kanälen Wasser ableiteten für ihre Felder, gab es Grünflächen. Es wurde vorwiegend Reis angebaut, aber auch Zuckerrohr und Spargeln.

Morgens um sieben kamen wir in Trujillo an und wurden von unserem Reiseleiter Napoleón und Chauffeur Marco abgeholt und ins Hotel gebracht. Nach dem Frühstück reisten wir zu den in der Nähe gelegenen Mond- und Sonnenpyramiden, die sehr interessante Ausgrabungen offenbarten. Von der Mondpyramide aus genoss man eine fantastische Rundschau, und Napoleón, der Deutsch sprach, erwies sich als hervorragender Führer und erklärte uns manch interessantes Detail. Weit unten, am Fusse der Pyramide, erspähten unsere Augen ein paar Pferde – tatsächlich, sie warteten auf uns, ein Besitzer hatte sie im Lastwagen hergebracht, damit wir von Huaca de la Luna einen Ritt zum Meer und von dort zum Sitz der Paso Vereinigung des Nordens, La Libertad, machen können! Die Tiere wurden uns zugeteilt, es waren eher magere und athletische Pasos, keine Showpferde, das war uns auf den ersten Blick klar. Und das Zaumzeug wohl dutzende von Jahren alt – richtig gut gebraucht. So sieht also die „normale“ Reiterei in Peru aus, fern vom Showgelände... In rassissem Tölt preschten wir durch verschiedene Weiler und beobachteten dabei das Dorfleben – die Gärten, die Arbeiter, Wasserkanäle, Schweine, Hunde, Hähne, Hühner, Menschen. Weiter folgte der Weg für eine Weile der Hauptstrasse, neben hupenden Lastwagen, Bussen und lautem Verkehr – kein Problem für die kleinen, zähen Pferde, sie waren sich das wohl von Fohlenbeinen an gewohnt. Nach der grossen Strasse kam die Abzweigung Richtung Meer, ein leichter Wind kam auf und wir mussten unsere Hüte festhalten. Vorbei an Farmen und Stierzuchten erreichten wir nach zwei Stunden den Ozean. Wie herrlich, das Tosen der Wellen, den festen Sand unter den Hufen, die kühle Brise. Aber am Meer liegt leider oft auch Abfall und riecht ein bisschen... Vom Strand war es nicht mehr weit bis zur Asociación La Libertad, wo die Pferde gleich wieder verladen wurden und den Rückweg antraten, währenddessen uns der Wagen erwartete und zum Mittagessen in ein feines Fischlokal in Huanchaco brachte, von wo aus wir die berühmten, aus Bambus geflochtenen Kanus, die „caballitos“ beim Wellenreiten beobachten konnten. Auf dem Rückweg zum Hotel besichtigten wir noch die vermutlich grösste Lehmziegelstadt der Welt, Chan Chan, einst blühende Hochburg und Hauptstadt des Chimú-Reiches.

Trujillo ist eine wunderbare Kolonialstadt, und wir genossen einen Stadtrundgang und den Besuch in einigen der schönsten und vornehmsten alten Häuser mit den typisch spanischen Innenhöfen. Eine kleine Kuriosität ist das Cassinelli-Museum, das im Keller einer Tankstelle untergebracht ist! Der Gründer, José Cassinelli Mazzei, 82-Jahre alt, hatte im Laufe seines Lebens tausende von präkolumbianischen Gefässen und Kunstwerken aus der Inkazeit zusammengetragen, die in sehr guter Qualität erhalten sind und in diesem Keller, auf Regalen zusammengepfercht, vor sich hinschlummern. Cassinelli und sein ebenso alter Freund seit Jugendzeiten hüten das Museum eigenhändig. Cassinelli verkauft die Tickets hinter einem Tischchen, sein Gefährte macht die Führungen. Leider konnte sich bisher kein Geldgeber finden der Interesse hätte, diesen Kunstwerken ein eigenes, richtiges Museum zu bauen. Der grösste Wunsch von Cassinelli wäre es, diese Verwirklichung seines Traums noch erleben zu dürfen...

Am Nachmittag brachte uns der Bus noch weiter nördlich nach Paján zum Besuch des Gestüts Aníbal Vázquez, dem gegenwärtigen Präsidenten der ANCP CPP. Ein herrschaftliches Anwesen, hinter den üblichen Mauern versteckt, der Rasen von schattigen Bäumen umrahmt und weite Korbstühle auf der Veranda, von wo aus wir die Pferdepräsentation verfolgen konnten. Allerdings ziemlich desinteressiert und lieblos vorgestellt von Tochter Ani-Lou, eine der wenigen Reiterinnen in Mamacona. Auf dieser Hacienda spürte man, dass die Vorführungen reine (und bezahlte) Routine sind, die gewohnte Herzlichkeit Perus fehlte gänzlich. Aber das Herrschaftshaus hat uns beeindruckt, und die vielen Fotos der stierkämpfenden Vorfahren an der Wand.

Am späteren Nachmittag kamen wir in Pacasmayo an, wo uns ein kleines, sympathisches Hotel direkt am Meer erwartete. Gleich nebenan wohnte unser Schweizer Freund und PCI Mitglied Jimmy Schneider, der sich extra einen Tag frei genommen hatte und für uns am Mittwoch einen schönen Ausritt geplant hatte. Diese zweite Reiseweche verdanken wir seinen Plänen, denn er hatte für uns alles organisiert, zusammen mit einem Freund, der ein Reisebüro führt. So waren wir bestens aufgehoben und hatten die ganze Woche einen eigenen Führer

und Chauffeur zur Verfügung. Wir setzten uns also auf die Hotelterrasse am Meer, hörten den Wellen zu und – einfach geniessen...

Am nächsten Morgen holte uns Jimmy Schneider mit Tochter Christ ab, begleitet von einem Kameramann! Wir staunten nicht schlecht ab dieser prominenten Inszenierung, und Jimmy klärte uns auf, dass er den Tag mit uns auf Film bannen möchte, damit sein Sohn in der Schweiz an unserem gemeinsamen Ausflug sozusagen teilhaben könne (ich nahm das Video dann mit in die Schweiz). Nun denn, wir lächelten in die Kamera und brachen voller Erwartung in diesen neuen peruanischen Tag auf. Wir fuhren in ein Dorf und warteten dort auf die Pferde, die bald per Lastwagen eintrafen. Pferde aus Jimmy Schneiders Zucht, die wir auf diesem Ausritt reiten durften. Wir überquerten die Strasse, und schon befanden wir uns umgeben von Reisfeldern, kleinen Wassergräben und malerischen kleinen, weissen Kranichen, die an den Wasserläufen standen oder über unsere Köpfe hinweg segelten. Es begegneten uns Arbeiter auf dem Feld mit Pferden, Eseln oder Maultieren, Kühe und gaukelnde Schmetterlinge. Als Kulisse rahmten Palmen und Sanddünen unseren Blickwinkel ein, am Horizont machte man das Schimmern des Meeres aus. Fast vor unseren Augen gebar eine Kuh ein Kälbchen, mitten auf dem Weg. Es lag noch da mit der Nabelschnur, als wir vorbeirrten. Die Indios kauerten am Weg und hüteten das Vieh.

Unsere Pferde waren fleissig und gut geritten. Viel Spass machte auch das Durchqueren zweier, dreier Bäche, wo es zu unserem Vergnügen richtig schön spritzte und planschte...

Am frühen Nachmittag kamen wir auf der Chacra (Farm) von Schneiders an und durften die Pferde den Chalanen übergeben. Für uns brutzelten Haufenweise Hähnchen und Steaks auf dem Grill, und ein wunderbares Salatbuffet nach peruanischer Art lockte zu mehrmaligem Nachschöpfen. Anschliessend führte Jimmy Schneider uns seine Pferde vor, Stuten, Fohlen, Wallache, und der Kameramann hielt alles fest, damit James in der Schweiz auch das Vergnügen haben würde. Jimmy hat vier Fohlen des beeindruckenden Hengstes Oro Fino, der am Concurso in Mamacona soeben Champion of Champions geworden war. Das bedeutet somit vielversprechenden Nachwuchs für Schneiders!

Die Königsgräber von Sipán (Tumbas reales de Sipán), gehört heute zu den schönsten Museen der Welt. Im August 2003 wurde es in der kleinen Stadt Lambayeque bei Chiclayo eröffnet, nachdem die Ausstellung mit dem geheimnisvollen Goldschatz ein paar Jahre lang in Europa auf Tournee war. Wir hatten das Glück, diesen einzigartigen, modernen Bau besuchen zu können und uns ganz in die Welt der Mochica Kultur hineinziehen zu lassen, Stufe um Stufe, je weiter wir in die Tiefen des Museums vordrangen, das optisch und didaktisch einzigartig aufgebaut war. Ein Bild dieser Kultur, dieser Menschen, kristallisierte sich immer klarer vor unserem inneren Auge heraus. Was für eine fremdartige, faszinierende Welt!

Unsere nächste Etappe hiess Cajamarca, eine wunderschöne Andenstadt auf 2650 m. Die Fahrt dahin dauerte von Lambayeque aus fast sieben Stunden und war etwas anstrengend, doch die Veränderung der Landschaft zu beobachten, von der Wüste bis hin zum Andenhochland, war faszinierend. Beim Einnachten konnten wir vom Auto aus zusehen, wie sich die Indios vor ihre Häuschen hockten zum Abendschwatz, wie die Arbeiter von den Feldern heimkehrten, die Hunde herumstreunten, die Kinder spielten – bis die Nacht die Bilder verschlungen hatte und wir uns nach einem feinen Nachtessen sehnten. Es wurde fast 23.00 Uhr, bis es soweit war. Der nächste Tag brachte auch in den Bergen strahlendes Wetter, tiefblauen Himmel über üppig verzierten, barocken Kirchen, bunten, wippenden Indioröcken und grünen Hügeln. Mit Napoleón erlebten wir eine interessante Stadtführung und wir konnten das berühmte Zimmer des Herrschers Atahualpa besichtigen, das 1533 mit Gold- und Silberschätzen als Lösegeld für die Spanier gefüllt worden war. Als die Conquistadoren die Schätze eingesammelt hatten, töteten sie den Herrscher dennoch.

In Cajamarca wird der beste Käse Perus hergestellt, demzufolge gibt es Kühe und Weideland. Diese Landschaft bot sich uns auf unserem nachmittäglichen Ausritt mit den Pferden von Pedro Zambrano dar. In den zwei Stunden – immer im Tölt – durchquerten wir Dörfer und Höfe mit Hunden, Schafen und Hausschweinen und konnten die Indios bei ihrer täglichen Arbeit beobachten. Die Frauen in ihren bunten Röcken und den Sombreros aus Stroh strickten oder spinnen unentwegt, beim Viehhüten, beim Laufen, beim Schwatzen. Es war herrlich, diese Bilder zu Pferd an sich vorüberziehen zu lassen!

Am Samstag, unserem letzten Tag in Peru, brachte uns Marco mit dem Bus von Cajamarca zurück nach Chiclayo, frühmorgens um 03.00, da unser gebuchter Flug ab Cajamarca ausgefallen war. Von Chiclayo flogen wir nach Lima, wo wir den Tag noch gemütlich mit kleinen Besorgungen verbrachten. Unser Rückflug via Bonaire und Amsterdam erfolgte pünktlich um 19.45 Uhr, und wir erreichten Zürich am folgenden Abend am 1. Mai. Die Reise nach Peru hat unsere Erwartungen erfüllt, wir sind mit vielen Bildern und Erlebnissen bereichert, die uns nun begleiten, und ich möchte Jimmy und James Schneider im Namen von uns allen ein ganz grosses, herzliches Dankeschön aussprechen für die hervorragende Organisation der zweiten Woche und die Gastfreundschaft in Jequetepeque. Danke!

1. Weltkongress des Peruanischen Pasopferdes in Lima, 22./23. April 2005

(Primer Congreso Mundial de Asociaciones de Criadores y Propietarios de Caballos Peruanos de Paso)

Vom 22. bis 23. April fand in Lima im Rahmen des Concurso Nacional der erste Weltkongress für Peruanische Pasoferde statt. An die 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Ländern besuchten diesen hervorragend organisierten und interessanten Kongress. Vom PCI waren Fried Bauer und Barbara Camenzind mit dabei.

Den Auftakt zu diesem prestigeträchtigen Anlass bildete ein Empfang am vorhergehenden Sonntagabend in einem der schönsten Kolonialhäuser des historischen Lima, der Casa Goyeneche. Im laternenbeleuchteten Patio empfingen einige Pantomimenschauspieler die Gäste. Als spanische Señoras in rot und schwarz mit Fächer oder als galante Edelmänner huschten diese einer vergangenen Zeit entsprungenen Figuren durch den Hof und wiesen die Ankommenden herein. In der warmen Atmosphäre des Salons, auf Sofas und in breiten Lehnstühlen ergaben sich erste Gespräche. An den Wänden leuchteten prächtige Barockbilder von lächelnden Erzengeln und Madonnen.

Mit einer kurzen und herzlichen Ansprache begrüßten der Präsident des Organisationskomitees, Álvaro Carulla, und der Präsident der ANCP CPP, Aníbal Vásquez, die Kongressteilnehmer, worauf zwei bezaubernde Vorführungen einer Marinera Norteña und einer Marinera Limeña folgten. Álvaro Carulla liess sich zum Mitmachen überreden und erwies sich – zur Freude der Anwesenden – selbst als charmanter Marinera Tänzer. Dann wurde das Käse- und Früchtebuffet eröffnet und der Smalltalk nahm seinen Lauf...

Fortgesetzt wurde der Kongress am darauf folgenden Freitag im Mariott Hotel, das direkt am Meer lag und den Teilnehmern einen weiten Blick über die Bucht von Lima bescherte, bis hinaus auf die Dünen, die die Stadt umgeben. Diejenigen Konferenzteilnehmer, die kein Spanisch sprachen, besorgten sich am Eingang einen Kopfhörer, denn es erfolgte eine Simultanübersetzung ins Englische. Der Seminarraum war mit modernster Technik ausgestattet, mit Übersetzerkabinen und einer fest installierten Grossleinwand, auf der die Referenten übertragen wurden. Der Kongress wurde nun vom Bürgermeister von Lima, Dr. Luis Castañeda Lossio, mit klugen, warmherzigen und engagierten Worten zu Gunsten des peruanischen Pferdes eröffnet, das er als schützenswertes Kulturgut Perus bezeichnete. Auf die Minute genau dem Zeitplan folgend, begann der erste Teil der Konferenz, die in folgende Themengebiete unterteilt war: Richten; Morfologie des peruanischen Paso Pferdes; Zuchtbuch; Schulung, Entwicklung und Zukunft eines Paso Peruano Züchters.

Richten

Der gewählte Richter des diesjährigen Concurso Nacional, Roque Benavides, referierte zu diesem Tagungsschwerpunkt, und ein paar prägnante Aussagen sollen hier festgehalten werden:

- 1) Er anerkennt ganz klar die argentinisch gezüchteten Paso Peruanos, denn in früheren Zeiten erstreckte sich das peruanische Königreich bis nach Argentinien hinein und die peruanischen Paso Pferde waren im Norden Argentiniens weit verbreitet. Dies spricht auch dafür, dass am Concurso ein argentinischer Hengst den Preis für den besten Gang (Premio Pisos) gewonnen hat.
- 2) Der Paso Llano ist die absolut erwünschte Gangart, und Roque Benavides befürwortet das Reiten auf Tempo in keiner Weise. Auch am Turnier rief er immer wieder dazu auf, das Tempo zu mässigen.
- 3) Er wurde gefragt, warum man in Peru nicht nach einem Punktesystem richte. Seine klare Antwort: Wir klassifizieren die Pferde, wir qualifizieren sie nicht!
- 4) Was sind die Richterschwerpunkte? Seiner Meinung nach in erster Linie der Gang, Aktivität der Hinter- und Vorhand, Elastizität, Termino, Aktion, Übertritt. Natürliche Ausstrahlung, Weiblichkeit, Männlichkeit, Temperament und Brío. Conformation (anatomische Harmonie), Gesundheitszustand. Aber auch die Einheit von Pferd und Reiter.
- 5) Ist die Zeitdauer einer Prüfung festgelegt? Nein, diese sollte nicht fixiert werden, ist abhängig von der Grösse der Klasse. Die Prüfung dauert so lange, bis sich die Richter einig sind.

6) Er betonte auch, wie wichtig gegenseitiger Respekt sei! Respekt des Richters gegenüber dem Publikum, gegenüber den Reitern und seinen Mitrichtern. Aber auch – und da hat er seine eigenen, negativen Erfahrungen gemacht – Respekt der Reiter, Besitzer und des Publikums gegenüber dem Richter. (Das sollten auch wir in Europa beherzigen!).

7) Ziel des fundierten Richtens: Gemeinsame Richtlinien und Richtschwerpunkte finden (die Richter unter sich).

8) Auf die Frage, warum nie auf die weiche Fesselung hingewiesen wird, die diplomatische Antwort: Man soll immer die positiven Eigenschaften erwähnen, und den Züchter nicht blossstellen wegen ein paar fehlerhaften Exemplaren.

9) Interessant: Es gibt in Peru kein Richtermanual, keine Richtgrundlagen. Man hält sich an die Vorgaben der Rassebeschreibung (el „patrón“ de la raza).

Die folgenden Round Table Teilnehmer Cheryl Aldrich (USA) und Juan José Vivas riefen die ANCPCPP zu unserer Freude deutlich dazu auf, den Zuchtschwerpunkt auf ein langlebiges und stabiles Pferd zu legen; Showtiere nützten dem Freizeitreiter wenig.

Morfologie

Der nächste Punkt auf der Liste behandelte die Morfologie des Paso Peruano und schloss auch das Thema DSLD nicht aus. Dieser ist im übrigen in vielen Pferderassen verbreitet, am höchsten bei den Standardrassen (5.20 % Anteil, beim Paso Peruano 4.70 %). Anhand von Dias erfolgte anschaulicher Unterricht, der mit einem exquisiten Ausflug am Mittag zu einem Züchter in Cieneguilla fortgesetzt wurde. Vier grosse Reisebusse brachten die Kongressteilnehmer in einer stündigen Fahrt, zuerst durch die Stadt, dann durch die Wüste, zu einer Oase, wo uns einer der renommiertesten Züchter Perus, José Miguel Morales, auf „Criadero La Maestranza“ erwartete. Von der staubigen Strasse traten wir durchs Eingangstor und fanden uns in einer anderen Welt wieder. Es war grün, schattige Eukalyptusbäume säumten das Anwesen, und auf dem englischen Rasen fanden wir für 250 Personen gedeckte Tische vor und ein grosses, traditionelles peruanisches Buffet mit erlesenen Köstlichkeiten. Zuerst natürlich aber der Aperitif mit Gebäck, von Dienern in weissen Handschuhen dezent serviert. Und zwischen Mittagstisch und Dessertbuffet unterrichtete Carlos Yori anhand eines Pferdeskeletts, das mitten im Garten aufgestellt war, sehr anschaulich die wichtigen Eckpunkte in der Konformation des peruanischen Pferdes. Wobei er unter anderem auch bemerkte, dass die verbreitete Annahme, dass der Paso Llano rein isochronisch (zeitgleiche Viertaktphase) sei, nur der Theorie entspräche; keine zwei Pferde auf der Welt würden gleich laufen...

Zuchtbuch

Der zweite Tag befasste sich mit den Themen Zuchtbuch/Herdebuchführung, dessen Sinn und Zweck mit folgenden Stichworten zusammengefasst werden kann:

- Reinhaltung der Rasse
- Genetische Reserve
- Information/Orientierungshilfe für den Züchter

Edith Grandy, Züchterin aus den USA und Teilnehmerin am Round Table, wünschte sich eine weltweite Vernetzung der Herdebücher, damit die Genealogie eines Tieres weltweit verfolgt werden kann (auch bei Export der Pferde nach USA oder Europa). Die ANCP CPP hat den Vorschlag zur Kenntnis genommen.

Neu kann auf der Homepage der ANCP CPP gegen Anforderung eines Passwortes Einsicht ins Zuchtbuch genommen werden. Aufbau, Möglichkeiten und Suchfunktionen werden erklärt.

Schulung, Entwicklung und Zukunft des Paso Peruano Züchters

Das letzte Themengebiet des Kongresses widmete sich der Entwicklung, Ausbildung und Zukunft eines Züchters peruanischer Pasopferde. Eduardo Risso Montes fragt, was Züchter sein bedeute? Nicht das Produzieren von Tieren, sondern die Verbesserung der Rasse! Ein guter Züchter sollte ein klares Bild von dem Pferdetypp haben, den er schaffen möchte. Es ist seine Aufgabe, andere Züchter zu besuchen, an Turnieren teilzunehmen, Pferde zu studieren, sich Informationen und Statistiken zu beschaffen und über die Defekte der Rasse unterrichtet zu sein, dies alles mit dem Ziel, seinem gewünschten Pferdetyppus näherzukommen. Es sei heute auch erwiesen, dass die Stuten – die Mütter – einen grösseren Einfluss auf die Nachzucht hätten als die Hengste. Und eine gute Zuchtstute müsse jeder Züchter in jahrelanger Arbeit selbst heranzüchten, denn kaum ein anderer Züchter würde seine Topstuten verkaufen. Stuten, die die Rasse in letzter Zeit wesentlich beeinflusst haben, sind: Sultana, Centella, Andaluza und Milagro.

Als häufigste Fehler der Züchter bezeichnet Eduardo Risso folgende Tatsachen:

- Stuten nur auf Grund ihres Stammbaumes zu kaufen;
- Stuten nur auf Grund von guten Turnierresultaten auszuwählen;
- Hengste zu kaufen. (Jede Stute sei einzigartig und man müsse den zu ihr passenden Hengst in sorgfältiger Auswahl suchen).
- Und last but not least: Nie glauben, man wisse schon alles!

Mit einer eloquenten und leidenschaftlichen Schlussrede des Präsidenten des peruanischen Kongresses endete dieser erste Weltkongress rund um das peruanische Pferd. Der Anlass war hervorragend organisiert und betreut worden durch die externe Firma STIMULUS, der Zeitplan wurde auf die Minute eingehalten, alle Redner erwiesen sich von weltmännischem Format und drückten sich klar, ruhig, bestimmt und auch überaus höflich aus. Die Atmosphäre während des Kongresses war konzentriert und warmherzig, ruhig und klar moderiert von José Riso Montes. Eine gutes Zusammenarbeiten war zu spüren. Es scheint, dass sich die ANCP CPP in den letzten vier Jahren enorm entwickelt hat und sehr darum bemüht ist, sich zu öffnen und Verbesserungen herbeizuführen, die nötig sind. So haben die Verantwortlichen sehr wohl bemerkt, wie sehr das reiterliche Niveau der Chalanes gesunken ist – gut sichtbar an der erstens kleinen Enfrenaduraklasse und zweitens dem nicht vorhandenen reiterlichen Können. Von sieben Teilnehmern brachte nur gerade einer ein paar holperige Galoppsprünge zustande, und eine Levade zum krönenden Abschluss konnte niemand bieten. Deshalb hat die ANCP CPP inzwischen mit der PromPeru Verträge unterzeichnet, um zwei Ausbildungsstätten für Chalanes zu schaffen.

Mit Teilnehmern aus Bolivien, Ecuador, Argentinien, Panama, Nicaragua und den USA sowie mit je drei aus Deutschland und der Schweiz können die Verantwortlichen des Kongresses mit dem Anlass zufrieden sein. Beim Abschlusscocktail und Mittagsbuffet auf der Terrasse des Marriott Hotels fanden die Gespräche ihren Ausklang und man freute sich bereits auf den Abend, die Galanacht der Pferde, für die ein VIP-Eintrittsticket in den Seminarunterlagen enthalten war.

Impressionen vom Gangpferdetag auf dem Hestar-Hof, 27. Februar 2005

Die Initiative von Eve Barmettler, die bunte Welt der Gangpferde auf dem Hestar-Hof zu demonstrieren, wurde vom PCI begrüsst. Schwieriger war die Aufgabe, PCI-Mitglieder zu finden, die bereit waren, mitten im Winter ihre Pferde zu verladen und ins Reusstal zu fahren. Gesucht wurden zwei geeignete Repräsentanten der Paso Peruanos, und gefunden wurden sie in den Pferden „Chamizo“ mit Reiter Arsène von Wyss und „Camillo“ mit Reiterin Nicole Giger. Paso Finos und Islandpferde wurden von den Reiterinnen des Hestar-Hofs präsentiert. Das Bild der Gangpferde wurde ergänzt durch Aegidienberger, American Saddlebred, Missouri Foxtrotter, Tennessee Walker und töltende Traber. Alles private Pferde, die zum Teil über weite Strecken von ihren Besitzern zum Gangpferdetag gefahren wurden: Ein lobenswertes Engagement, das trotz sehr schlechter Wetterverhältnisse auf ein interessiertes Publikum von ca. 70 Personen stiess.

Am Vormittag konnten die Zuschauer in der warmen Stube von Eve Barmettler deren qualifizierten und interessanten Ausführungen zu den Gangpferden in der Schweiz folgen. Sie informierte über die Gangpferderassen, welche am Nachmittag auf der Ovalbahn vorgeführt wurden, deren kulturelle Geschichte, rassetypischen Merkmale, die unterschiedliche Gangverteilung und Trainingsmethoden. Am Nachmittag wurde die Leistungs- und Kooperationsbereitschaft unserer Pferde auf die Probe gestellt. Nebst dem aufkommenden Schneesturm kam erschwerend dazu, dass die brennenden Fackeln rund um die Ovalbahn nicht von jedem „heissblütigen Südamerikaner“ geschätzt wurden und die wind- und schneegepeitschte Lautsprecheranlage, die auf die Pferderassen abgestimmte, traditionelle Musik nicht wiedergeben konnte. So war Improvisation gefragt und die meisterte das Hestar-Hof-Team und auch die Reiter/innen mit ihren Pferden bestens. Dass alle Zuschauer trotz sibirischer Kälte bis am Schluss ausharrten und die interessanten Erklärungen von Eve Barmettler zu jeder Vorführung mitverfolgten, spricht für diesen Anlass und die Offenheit der Reiterszene, über den Horizont hinauszublicken und die bunte Welt der Pferde zu entdecken. Eine Fortführung des Gangpferdetags bietet sich nach diesen Erfahrungen an!

Nicole Giger

Reitkurs bei Alfonso und Karin Aguilar in Mexiko

Huguette und Oskar Zemp hatten im Februar dieses Jahres die tolle Gelegenheit, bei Alfonso und Karin Aguilar in Mexiko einen Kurs zu besuchen. Ihre einmaligen Erlebnisse hat Huguette für den PCI hier festgehalten.

Der Februar ist die beste Zeit für einen Besuch im Michoacan-Staat. Die Temperaturen sind bereits mild, ca. 12° C bis 24°C. Es ist eine trockene Zeit und der mexikanische Winter ist vorbei. Danach kommen einige Monate mit täglichen sehr starken Regenschauern, und vieles ist plötzlich unter Wasser, so zum Beispiel die Reitanlage von Aguilar's. Darum findet der dreiwöchige Kurs auf der Ranch von Alfonso und Karin jedes Jahr jeweils im Februar statt.

Weil wir hier in der Schweiz schon einige Kurse bei Aguilar besuchen konnten, bekamen wir Lust auf mehr und flogen Ende Januar nach Morelia, der Hauptstadt von Michoacan. Von da aus ging's mit dem Auto 60 km weiter nach Patzcuaro, wo unser Hotel reserviert war.

Mexico City ist mit 18 Mio. Einwohnern ein Koloss von einer Stadt, Morelia mit 450'000 für schweizerische Verhältnisse immer noch riesig, und Patzcuaro mit ca. 50'000 ein hübsches, ruhiges Provinzstädtchen. Zur einheimischen Bevölkerung hatten wir einen sehr guten Kontakt, wurden immer freundlich begrüsst und bedient. Sogar im engsten Getümmel der Märkte und sonstigen Anlässe war es uns wohl. Gemäss Alfonso gilt diese Gewaltlosigkeit und Touristenfreundlichkeit leider nicht überall im Lande. Er hatte da schon einige schauderhafte Geschichten auf Lager...

Der Kurs war mit 7 Teilnehmern voll besetzt. Fast alle kannten sich von früheren Kursen her und die Stimmung war sofort super. Jeder bekam sein "Pflegepferd" zugeteilt und ritt es bis zur Kursmitte. Dann mussten wir uns schweren Herzens von ihm trennen und die Pferde tauschen. Die erste Auswahl trafen Alfonso und Karin an Hand ihrer Erfahrungen und das zweite Pferd durften wir selbst aussuchen, bzw. in Absprache mit Aguilars. Erstaunlicherweise stimmten die Namen der von ihnen für uns bestimmten Pferde weitgehend mit denjenigen unserer „Wunschkandidaten“ überein, die wir aufgeschrieben hatten.

Zum vielfältigen Programm gehörten:

- Theorie über Anbindetechniken
- Theorie über Seitengänge
- Sitzübungen auf der sich drehenden und kippenden „Metall-Kuh“ und auf dem Pferd
- Roping mit der elben Kuh
- Freiheitsdressur und Bodenarbeit
- Doppellongearbeit
- Trail-Parcours sowohl geritten als vom Boden aus, mit und ohne Führstrick
- Rinderarbeit-Vorbereitungen mit einer selbstentwickelten Kuh-Attrappe (tolle Sache !!)
- Dann natürlich LIVE: Working Cow-Horse im Team oder alleine
- Trail mit den Rindern.
- Tagesritte, die zum grössten Teil mehr mit Hindernis- denn mit Ausreiten zu tun hatten. Aber mexikanische Pferde kommen überall durch, kein Problem!
- Garrocha-Reiten, eine faszinierende Möglichkeit, das zügelunabhängige Reiten zu üben
- Erlernen der diversen Seitengänge, des fliegenden Galoppwechsels und weiteres mehr.
- Dann das Highlight: die jungen wilden Pferde, für jeden Teilnehmer eins. Mit ihnen konnten wir die Cowboy-Arbeit eine Woche lang so richtig nah erleben. Das erste Einfangen, dann Halfter anziehen, Halfterführung lernen, an Trail-Hindernisse gewöhnen und arbeiten, Hufe ausschneiden, verladen und sogar am Schluss den Sattel auflegen.

Dies alles immer möglichst selbstständig. Alfonso und Karin waren immer in der Nähe und gaben uns Anweisungen, liessen uns aber sehr viel Freiraum, das war einmalig.

Die Pferde von Aguilars sind alle sehr gut und fein ausgebildet. Es war wirklich sehr bereichernd mit ihnen und unter der Leitung von Karin und Alfonso zu üben. Wir haben alle ganz viele „Aha-Erlebnisse“ mit nach Hause nehmen können.

Nebst dem reiten wurden wir kulinarisch von Aguilar's Köchin so sehr verwöhnt, dass einige sie am liebsten in die Schweiz holen möchten! Sie ist eine typische Mexikanerin, klein, rund, immer ein Lachen in ihrem hübschen Gesicht, ihr wunderschönes Haar kunstvoll geflochten: eine Bilderbucherscheinung. Sie kochte für uns die alltäglichen Gerichte, die die Mexikaner so gerne essen. Echter geht's wohl nicht... auch was die Schärfe betrifft ;-)

Während einer zweitägigen Reise nach Guadalajara wurden wir in die Geheimnisse der Tequila-Herstellung eingeführt und besuchten eine echte mexikanische Rodeo-Veranstaltung. Hier geht es nicht gerade zimperlig zu und her, weder mit den Pferden noch mit den Rindern. Doch war es spannend zuzuschauen und die verschiedenen Disziplinen wurden uns von Alfonso, der in jungen Jahre auch dabei war, erklärt.

Und dann war da noch die Pilates-Meisterin, die uns etwa jeden zweiten bis dritten Tag nach dem reiten und bei herrlichem Sonnenuntergang mit ihrem Charme bezauberte und uns zu Höchstleistungen motivierte. Beim ersten Versuch, die anspruchsvollen Übungen zu meistern, gab es viel Gelächter und auch einige verzweifelte „ich-kann-das-nie“ Gedanken. Doch mit jedem Abend gewannen wir an Beweglichkeit und Gleichgewicht. Wir freuten uns alle immer mehr auf die Pilates-Übungen mit dem Gym-Ball. Diese Abwechslung wurde von Alfonso und Karin organisiert, weil sie selbst erfahren hatten, wie förderlich es für den Sitz, die Beweglichkeit und die Balance beim Reiten sein kann.

Auch das Schönste geht mal zu Ende, so schwer es uns auch gefallen ist, am 22. Februar flogen wir wieder in Richtung Schweiz. Die unendliche Geduld auf dem Reitplatz, die Gastfreundschaft und die Grosszügigkeit von Alfonso und Karin waren einmalig.

Das Hotel war sehr gepflegt und die Leute nett, der ganze Kursablauf perfekt organisiert. Gerne kommen wir wieder !!

Huguette und Oskar Zemp

Gilt auch für Pferde: Die Tierarzneimittelverordnung

Seit September 2004 ist die neue Tierarzneimittelverordnung in Kraft. Diese soll dazu beitragen, dass tierische Produkte, welche in die Lebensmittelkette gelangen, keine Arzneimittelrückstände enthalten. Damit dies gewährleistet ist, müssen Nutztierhalter und Tierärzte gewisse Auflagen erfüllen.

Gemäss Lebensmittelverordnung gelten in der Schweiz alle Equiden (Pferde, Esel, Pony und Maultiere) grundsätzlich als Nutztiere und sind den Bestimmungen der Tierarzneimittelverordnung unterstellt. Im Gegensatz zu anderen Nutztieren wurde für die Equiden aber eine Sonderregelung geschaffen. Neu kann ein Pferdebesitzer entscheiden, dass sein Pferd als Heimtier deklariert wird. Dieser Entscheid ist, wenn er einmal gefällt wurde, irreversibel.

Das Pferd als Nutztier

Der Halter eines Pferdes mit Nutztierstatus hat folgende Pflichten:

- Sorgfaltspflicht, d.h. hygienische, sichere und ordentliche Aufbewahrung von Arzneimitteln
- Aufzeichnungspflicht: Er muss ein Behandlungsjournal mit allen buchführungspflichtigen Arzneimitteln, die seinem Pferd verabreicht wurden, sowie eine Inventarliste solcher Mittel, welche auf dem Betrieb gelagert werden, führen. Diese Dokumente müssen mindestens drei Jahre aufbewahrt werden.
- Für eine prophylaktische Abgabe solcher Medikamente (z.B. Wurmkuren) muss der Tierhalter mit seinem Tierarzt eine Tierarzneimittelvereinbarung abschliessen.

Es können zwar, aus welchen Gründen auch immer, dank einer Spezialregelung bei Equiden mehr Behandlungen vorgenommen werden als bei anderen Nutztieren, allerdings sind die zum Teil langen Absetzfristen vor einer allfälligen Schlachtung zu berücksichtigen.

Im Falle eines Halterwechsels oder einer Schlachtung muss schriftlich bestätigt werden, dass das Pferd in den letzten zehn Tagen weder krank noch verletzt war und keine Medikamente mit offener Absetzfrist erhalten hat.

Das Pferd als Heimtier

Wird das Pferd als Heimtier deklariert, entfallen oben erwähnte Pflichten. Der Besitzer muss den Statuswechsel mit Unterschrift in einem Pferdepass bestätigen. Für solche Pferde muss also zwingend ein Pferdepass ausgestellt werden. Diese Heimtierdeklaration kann zu jedem Zeitpunkt, unabhängig vom Alter des Pferdes, geschehen. Heimtiere können nicht mehr der Fleischverwertung zugeführt werden. Sie müssen über die Kadaververwertung entsorgt werden. Für den Pferdebesitzer entsteht dadurch ein Verlustbetrag von 1200.- bis 2000.- Franken (fehlender Schlachterlös, Euthanasie, Entsorgung).

Buchführungspflichtige Tierarzneimittel

- Verschreibungspflichtige Tierarzneimittel (Abgabekategorie A und B, Impfstoffe)
- Tierarzneimittel mit Absetzfristen (auch Abgabekat. C und D)
- Umgewidmete oder importierte Mittel
- Nach Rezept (Formula Magistralis) hergestellte Tierarzneimittel

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie unter www.bvet.admin.ch oder www.swissmedic.ch

Robert Zürrer
PCI-Herdebuchstelle

Pferdeimport aus Peru nach Österreich - 2. Teil des Berichtes

Von Eva Maria Svoboda und Johann Jagoutz

"Gut Ding braucht Weile" ...heißt es ja so schön und trifft gleichermaßen auf Peru und auch auf Süd-Österreich zu. Der Pferdeimport ging letztlich 24 Monate nach unserer Züchterreise nach Peru über die Bühne - und unser Bericht sollte weitere 12 Monate dauern.

Ursprünglich hatten wir ja 5 Stuten und 1 Hengst in Peru ausgewählt. Der Hengst und eine Stute durften nicht nach Europa einreisen, weil sie die sanitären Auflagen nicht erfüllten. Somit mussten wir Ersatz finden - per Video. Das zog sich auch dahin. Ein tolles Pferd am ersten Video war so toll, dass es gleich verkauft war. Also 2. Video.

Im Herbst 2003 ging es dann plötzlich heiß her. Wilde Korrespondenz, konkrete Vorbereitungen für den Import. Den Import hatte nämlich jemand anderer auf peruanischer Seite übernommen, der den Transport letztlich zu Wege brachte. Jedoch waren die Flugpreise etc. doppelt so teuer wie ursprünglich kalkuliert. D.h., die Flugpreise lagen bei den auch in Europa üblichen Preisen. Weiters gab es plötzlich ein Platzproblem. Man mietet eine Palette (Plattform), auf dem drei Transportboxen aufgesetzt werden. Wir nahmen also zwei Paletten, Platz für sechs erwachsene Pferde. Wir entschieden uns für 4 Stuten mit ihren Fohlen.

Das Risiko war nicht ohne. Wir mussten im voraus Geld überweisen und die Bestätigungen erreichten uns dürftig. (Die Bestätigung der SENESA, dass die Pferde wirklich in Quarantäne sind, die Reservierung des Fluges...).

Absolut geklappt hatte es eigentlich nur bei 2 Stuten. Da passte alles, wie vereinbart. Die zwei kamen trächtig mit

Fohlen bei Fuß. Eine Stute hatte knapp vor der Quarantäne abgefohlt und konnte nicht mehr belegt werden. Das Fohlen einer weiteren Stute musste in Peru bleiben, weil es bereits zu groß und schwer war.

Es war Winter, Februar 2004. Bei uns lagen 2 m Schnee. Der Schneepflug hatte den Schnee die 1,4 km lange Hofzufahrt so aufgetürmt, dass man wie durch Plakatwände fuhr. Die Fahrbahn war spiegelglatt und es hatte -20 °C. Verschieben wollten wir nicht mehr, weil wir ohnedies schon viel Zeit verloren hatten. Irgendwie trauten wir dem ganzen auch nicht, und so begannen wir erst 14 Tage vor der vermeintlichen Ankunft den Warmstall umzubauen. Unsere heimischen Pferde waren im neuen Rundholzfreilaukaltstall - aber die Umstellung von +30°C auf -15°C hätten die armen Pferde aus Peru nicht gepackt.

Die Schweinebuchten mussten wir mit dem Kompressor herausschremmen, die Aufstallung für die Kühe entfernen. Schließlich würden die Peruanerinnen mit ihren Fohlen den restlichen Winter im beheizten Stall verbringen müssen. Letztlich sind die Boxen geräumig (à 3 x 7 m) und hell ausgefallen.

Anfang Februar hob die Pferdegruppe mit Martin Air am Flughafen Lima ab und landete einen Tag später in Amsterdam. Ingo Müller übernahm den Inlandtransport, wie immer zu unserer vollsten Zufriedenheit. Wir mussten den Gemeindearbeiter "schmieren", damit er uns die Hofzufahrt schottert, sonst wäre es zu riskant geworden. Mit Sonnenuntergang eines klirrend kalten Wintertages kamen sie an.

Komplett abgemagert. Erschöpft. Hypernervös. Misstrauisch. Scheu. Aggressiv.

Eine Stute machte uns besonders Sorgen. Ihr Euter war zum Platzen groß. Wir diskutierten noch nach Mitternacht im Bett, ob wir den Tierarzt lieber gleich hätten holen sollen oder doch erst in der Früh. Wir und die Pferde waren einfach schon zu erschöpft.

Tja, und in der Früh, da guckte aus der Box gemeinsam mit der Stute mit dem großen Euter ein neugeborenes Fohlen heraus. Ein strammer, gesunder Bursche.

Dem jüngsten Stutfohlen brach an einer Wachstumsfuge beim Fesselgelenk ein Knochensplitter heraus (wahrscheinlich seine Mama beim Transport draufgestiegen) und wurde gegipst. Die Verletzung verheilte ausgezeichnet. Nur war es schon so in seiner Motorik gestört, dass es nicht alleine aufstehen konnte. Wir mussten es 7 x am Tag aufheben. Der Gips kam herunter, das Bein wurde kräftiger, aber von Tag zu Tag hatte es größere Mühe sich zu bewegen und offensichtlich hatte es große Schmerzen. Sogar ein auf REHA spezialisierter Tierarzt war da, mit dem wir gemeinsam die täglichen Übungen machten. Eine zweiter Tierarzt wurde hinzugezogen, der die Diagnose stellte, dass die Hüfte (Oberschenkelknochen) gebrochen war. Entweder hat die übernervöse Mutter ihr Fohlen überrannt, oder es hat sich beim Niederlegen so verletzt. Wir mussten es einschläfern lassen.

Der Winter ging vorüber, die Pferde nahmen langsam zu und durften im Frühling auf die Weiden. Sie wurden ruhiger und viel angenehmer im Charakter. Wenn wir rufen, kommen sie über die Weiden angelaufen.

Mit der Bodenbeschaffenheit einiger unserer Weiden hatten 2 der Stuten große Probleme. Eine Stute ist ausgesprochen ungeschickt, die zweite Stute wäre geschickt, ist aber so temperamentvoll, dass sie permanent rennt, ob es der Boden zulässt oder nicht. Einmal hatte sie sich am Fesselkopf fast bis zum Knochen verletzt, das zweite Mal hat sie sich den Hufballen fast abgetrennt. (Sie kam schon mit etlichen alten Narben und Schrammen aus Peru an). Zum Glück verheilen die Verletzungen sehr gut bei ihr und wir haben einen kompetenten Tierarzt.

Mit der Klimaumstellung ging es eigentlich besser als erwartet. Wir konnten mit einigen Tricks die Pferde bereits heuer den gesamten Winter bis -19 °C im Freilaukaltstall im Schnee lassen. Wir hatten keinen einzigen Zwischenfall in Form von Verletzung oder Erkältung. Die Fohlen selbst machen überhaupt keine Probleme, weder mit den Böden noch mit dem Klima. Sie sind schon ganz zu Hause bei uns.

Fazit:

Pferdepreise in Peru sind ähnlich den Preisen hier.

Mit dem Transport liegt der Preis eines Import-Pferdes ca. 2 - 3 x höher.

Momentan würden wir nicht mehr importieren.

Ob es sich ausgezahlt hat werden wir erst in einigen Jahren sehen.

In Peru ist die Auswahl aufgrund der großen Population besser.

Equidenpässe haben wir immer noch nicht, weil die Peruaner trotz zig Urgegnen bestimmte Papiere nicht schicken. Selbiges gilt für einige Ausrüstungsgegenstände.

Wir haben nun eine gute Zuchtbasis mit weitem Spielraum bei unseren zukünftigen Zuchtentscheidungen. Wir hoffen, eine Gruppe starker Stuten zu besitzen, die die Annäherung an unser Zuchtziel beschleunigt.

Unsere peruanischen Partner waren natürlich etwas "peruanisch", sonst aber absolut korrekt.